

Die ersten Jahrzehnte des Christentums

Kommentar zur Apostelgeschichte



Mit freundlicher Genehmigung von Beröa-Verlag. Neben vielen anderen Artikeln und Kommentaren ist er auf der CD „55 Jahrgänge 'halte fest'“ (www.beroea.ch) enthalten.

© 2013 by www.bibelkommentare.de

Diese Datei ist im Internet veröffentlicht unter: <http://www.bibelkommentare.de/get/cmt.493.pdf>
Letzte Aktualisierung der Datei: 30.05.2013

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Kapitel 1	7
Kapitel 2	14
Kapitel 3	26
Kapitel 4	32
Kapitel 5	40
Kapitel 6	45
Kapitel 7	48
Kapitel 8	60
Kapitel 9	68
Kapitel 10	75
Kapitel 11	81
Kapitel 12	86
Kapitel 13	91
Kapitel 14	102
Kapitel 15	107
Kapitel 16	114
Kapitel 17	121
Kapitel 18	128
Kapitel 19	134

Kapitel 20	139
Kapitel 21	148
Kapitel 22	153
Kapitel 23	157
Kapitel 24	160
Kapitel 25	164
Kapitel 26	168
Kapitel 27	174
Kapitel 28	178
Bibelstellenverzeichnis	182

Einleitung

Inhalt

Dieses Buch beschreibt die Aufrichtung des Christentums inmitten der Juden und unter den Nationen. Wir finden darin die Ausführung des Auftrags, den der Herr nach dem Lukasevangelium 24,47.48 den Aposteln gegeben hat. Sie sollten allen Nationen Buße und Vergebung der Sünden im Namen des Herrn predigen, anfangend von Jerusalem. Das Wort bezieht sich hier nicht auf den Auftrag, wie er nach Matthäus 28,18–20 den Jüngern anvertraut wurde. Dort gibt der Herr, nachdem Er sich in Galiläa in der Mitte des Überrests aus Israel eingefunden hatte, den Aposteln den Auftrag, alle Nationen zu Jüngern zu machen, sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen und sie zu lehren, alles zu bewahren, was Er ihnen geboten hatte. Dann fügt Er hinzu: *„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.“* Wir begreifen daher, dass die Himmelfahrt des Herrn im Bericht des Matthäus keinen Platz finden konnte. Im Lukasevangelium und auch in der Apostelgeschichte, die beide den gleichen Verfasser haben, ist es ganz anders. Hier wird den Jüngern befohlen, in Jerusalem zu bleiben, bis sie mit Kraft aus der Höhe ausgestattet würden, in der sie ihren Dienst ausführen sollten. Und der Heilige Geist konnte nur als Folge der Verherrlichung Christi auf sie kommen.

Einteilung

Die Apostelgeschichte lässt sich in drei Teile einteilen.

1. Kapitel 1: Das erste Kapitel bildet den ersten Teil. Es enthält die Offenbarung des auferstandenen Jesus vor den Aposteln und seine Auffahrt in den Himmel. Die Jünger, die auf das Kommen des Heiligen Geistes warten, befinden sich noch auf jüdischem Boden. Sie haben ein Verständnis der Schriften, so wie der Herr es ihnen gegeben hat, besitzen aber noch nicht das Licht, das der Heilige Geist gibt. Aus diesem Grund werfen sie zum Beispiel das Los, um für Judas einen Ersatz zu wählen.
2. Kapitel 2–12: Der zweite Teil, vom zweiten bis zum zwölften Kapitel, beschreibt ganz besonders den Dienst des Apostels Petrus. Er wendet sich noch an die Juden als Volk und verheißt ihnen, dass, wenn sie Buße täten, der Herr wiederkommen und alle Segnungen, die ihnen durch die Propheten verheißten waren, erfüllen würde. Aber

statt Buße zu tun, verwarfen die Juden das Zeugnis des Heiligen Geistes und steinigten Stephanus. Durch diesen Mord gaben sie deutlich zu erkennen: „*wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche*“, entsprechend dem Gleichnis des Herrn in Lukas 19,14. Petrus, der treu ist in der Verwaltung, die der Herr ihm anvertraut hat, als Er ihm die Schlüssel des Reiches der Himmel gab (Mt 16,19), führt zuerst die Juden in dieses Reich ein (Kap. 2), dann die Samariter (Kap. 8,14) und schließlich die Nationen (Kap. 10).

3. Kapitel 13–28: Der dritte Teil, vom 13. Kapitel bis zum Schluss des Buches, berichtet vom Dienst des Apostels Paulus, gemäß Galater 2,7–10. Nachdem die Juden endgültig jedes Recht auf ihre Segnungen verloren hatten, es sei denn auf dem Grundsatz der Gnade, wird Paulus, dem Apostel der Nationen, das Geheimnis der Versammlung (Kirche/Gemeinde) offenbart. Aber Paulus richtet sich in seinem Dienst immer zuerst an die Juden und dann an die Nationen.

Kapitel 1

Verse 1–2

Die Apostelgeschichte bildet die Fortsetzung zum Lukasevangelium. Beide sind an Theophilus adressiert, der offenbar ein Grieche in gehobener Stellung war. Lukas nennt ihn „vortrefflichster Theophilus“. Der erste Bericht, das Evangelium, war eine Darstellung von allem, was Jesus anfang, sowohl zu tun als auch zu lehren bis zu dem Tag, an dem Er aufgenommen wurde, nachdem Er den Aposteln, die Er sich auserwählt hatte, durch den Heiligen Geist Befehl gegeben hatte.

„Tun und lehren“ ist ein treffender Ausdruck für die Tätigkeit des Sohnes des Menschen, wie sie Lukas in seinem Evangelium darstellt. Auch in der Apostelgeschichte sehen wir Jesus als Sohn des Menschen vor uns. Jesus fing hier auf der Erde an, zu tun und zu lehren, und fuhr durch die Kraft des Heiligen Geistes mittels der Apostel darin fort. Daher könnte die Apostelgeschichte (oder Geschichte der Taten der Apostel) auch „Geschichte der Taten des Heiligen Geistes“ genannt werden.

Wir sehen daraus, mit welcher Macht der Heilige Geist während der Zeit wirkte, in der der Dienst der Apostel Jerusalem zum Mittelpunkt hatte. Und auch als später ein neues Werk begann (Kap. 13), sagte der Heilige Geist: „*Sondert mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werk aus, zu dem ich sie berufen habe.*“ Der Ausgangspunkt jenes Werkes war Antiochien, nicht Jerusalem.

Der auferstandene Herr gab den auserwählten Aposteln seine Anweisungen durch den Heiligen Geist. Schon während seines Dienstes auf der Erde hatte Jesus immer durch den Geist gehandelt, durch den Er ja als Mensch gesalbt worden war (Kap. 10,38). Und so ist der Heilige Geist auch die Macht, durch die Er als auferstandener Mensch wirkt. Das gibt uns Gewissheit, dass wir durch diese Macht auch alle Segnungen in der Herrlichkeit genießen werden, in der Betrachtung der anbetungswürdigen Person unseres Herrn, wenn der Geist nicht mehr mit unserem Wandel beschäftigt sein muss, um uns zu richten und um uns zu befreien von allem, was ein Hindernis für unsere Freude in Ihm war. Der Heilige Geist wird ewig mit uns sein, wie es Jesus seinen Jüngern in Johannes 14 verheißen hat.

Vers 3

Der Herr erteilte den Aposteln Befehle, die Er ihnen erst geben konnte, als Er sie durch seinen Tod und seine Auferstehung in eine neue Stellung versetzt hatte.

Aber nicht nur das, Er hat sich ihnen auch „nach seinem Leiden in vielen sicheren Kennzeichen lebend dargestellt, indem er ihnen vierzig Tage hindurch erschien und über die Dinge redete, die das Reich Gottes betreffen“. Diese Stelle schließt sich wiederum an das Ende des Lukasevangeliums an, wo der Herr die Jünger mit so vielen deutlichen Beweisen überzeugt, dass Er derselbe ist wie vor seinem Tod. Um ihnen jeden Zweifel zu nehmen, lässt Er sich herab und isst vor ihnen, obwohl Er keine Nahrung brauchte, da ja sein Leib geistig war. Während vierzig Tagen wurden den Jüngern also alle Beweise der Auferstehung Jesu gegeben. Der Apostel Paulus zählt in 1. Korinther 15,3–8 einige dieser Beweise auf.

Die Zahl Vierzig versinnbildlicht eine vollkommene Zeit der Vorbereitung oder der Prüfung, also einen genügend langen Zeitabschnitt, in dem Gott offenbaren kann, was Er zeigen will. Das Volk Israel war vierzig Jahre lang in der Wüste. Moses lebte vierzig Jahre lang am Hof Pharaos. Die Prüfung des Menschen dauerte vierzig Jahrhunderte. Die vierzig Tage der Versuchung des Herrn lassen die Vollkommenheit seines Gehorsams sichtbar werden. Und so fort. So wurde es auch in vierzig Tagen völlig offenbar, dass der Herr auferstanden war. Sie konnten Ihn sehen und berühren (Lk 24,39). Seine Auferstehung war also nicht geistig, wie gewisse Theologen lehren.

Es war von größter Wichtigkeit, dass die Auferstehung Christi durch viele Augenzeugen bestätigt wurde, denn das Christentum, diese neue und himmlische Tatsache, gründet sich auf die Auferstehung. Sie lässt als Ergebnis des Sieges, den Christus über den Tod errungen hat, alles hinter sich zurück, was zum verlorenen Menschen, zum Sünder gehörte und führt uns durch den Glauben in eine ganz neue Stellung ein. Auf der Tatsache der Auferstehung ruht die Erfüllung aller Ratschlüsse Gottes in Bezug auf den Himmel und die Erde. Auch besitzen wir durch sie die Gewissheit, dass unsere Sünden vergeben sind.

In diesem Kapitel finden wir einen Christus, der gelitten hat, einen Christus, der auferstanden ist und in den Himmel emporgehoben wurde, und auch einen Christus, der ebenso wiederkommen wird, wie sie Ihn in den Himmel hingehen sahen. Es wird uns hier erzählt, wie Er den Aposteln Weisungen erteilt und sich ihnen lebendig darstellt, damit sie seine Auferstehung bestätigen können, ferner, wie Er sich mit ihnen über die Dinge unterredet, die das Reich Gottes betreffen.

Das Reich Gottes ist der neue Zustand der Dinge, in den der Mensch durch die Wiedergeburt eingetreten ist, eine Ordnung von Dingen, die Gott unterworfen sind und seinem Wesen, das in Christo offenbart worden ist, entsprechen. Es ist ein Reich, in dem die sittlichen Wesenszüge Gottes anerkannt und aufrechterhalten werden. Lukas spricht am häufigsten von diesem Reich. Christus war der Ausdruck davon. Es war gegenwärtig in seiner Person. Auch Paulus verkündigte es (Apg 20,25). Der Herr konnte sich mit seinen Jüngern nicht über das Reich in Herrlichkeit unterreden, aber über die sittlichen Wesenszüge des Reiches, zu dem sie gehörten, und das sie in der Welt verkündigen sollten.

Verse 4–5

Als der Herr mit seinen Jüngern versammelt war, befahl Er ihnen, sich nicht von Jerusalem zu entfernen, sondern auf die Verheißung des Vaters zu warten, „die ihr“, sagt Er, „von

mir gehört habt“. Er war seit dem Abend nach der Auferstehung der Mittelpunkt des Zusammenkommens der Seinen. Welche Gnade zeigt sich in den Worten *„mit ihnen versammelt“*! Sie waren die Seinen, und Er schämte sich nicht, sie seine Brüder zu nennen.

Aber Er sollte sie verlassen, und dann sollte sich die Verheißung des Vaters erfüllen. Vor seinem Tod hatte Er ihnen schon gesagt, dass der Vater ihnen den Heiligen Geist senden würde (Johannes 14 und 15). Auch im Alten Testament war der Geist schon verheißen. Die Apostel konnten ihren Dienst nicht beginnen, bevor sie diesen Geist empfangen hatten. Sie mussten daher bis zu jenem Augenblick in Jerusalem bleiben.

„Johannes taufte zwar mit Wasser“, sagt Er ihnen, *„ihr aber werdet mit Heiligem Geist getauft werden nach nunmehr nicht vielen Tagen.“* Johannes hatte mit der Taufe der Buße getauft in Erwartung des Christus, der kommen würde, um sein Reich aufzurichten. Nun war Christus gekommen und verworfen worden. Aber durch seinen Tod hat Er die Seinen in die gleiche Stellung versetzt, die Er selbst vor seinem Gott und Vater einnimmt. Nun konnten sie mit dem Heiligen Geist getauft werden. Jesus hatte Ihn empfangen aufgrund seiner eigenen Vollkommenheiten. Die Jünger erhalten Ihn aufgrund der Vollkommenheiten des Werkes Christi, die ihnen zugutegekommen sind.

Vers 6

Die Jünger werden von den Belehrungen über das Reich Gottes abgelenkt durch den jüdischen Gedanken an die Erfüllung der Verheißungen, die dem Volk Israel gegeben worden waren. Sie sagen zum Herrn: *„Stellst du in dieser Zeit für Israel das Reich wieder her?“* Sie haben die Reichweite des Werkes Christi am Kreuz, dessen Resultate sich unendlich viel weiter erstrecken, als nur auf das, was Israel betrifft, nicht erfasst. Hatte doch dieses Volk durch die Verwerfung des Messias für den Augenblick jedes Anrecht an irdischen Segnungen verloren. Gott bleibt seinen Verheißungen treu, und Israel wird zu seiner Zeit das ihm bestimmte Teil empfangen. Das wird auch bestätigt durch die Ankündigung der Wiederkehr des Herrn im 11. Vers. Aber in der Zwischenzeit bildet sich das Reich Gottes und nicht das Reich für Israel.

Verse 7–8

Auf die eben gestellte Frage der Jünger antwortet der Herr: *„Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seine eigene Gewalt gesetzt hat. Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.“*

Zeiten und Zeitpunkte stehen im Zusammenhang mit der Aufrichtung der Herrschaft Christi über die Erde. Sie sind unterbrochen worden, um der Haushaltung der Gnade, die damals begann, Platz zu machen. Der Vater allein weiß, wann die gegenwärtige Haushaltung ihr Ende nimmt und die Herrschaft des Sohnes des Menschen aufgerichtet wird. Diese Herrschaft wird mit der Ausübung der Gerichte über einen Zustand der Dinge beginnen, den Gott während der Gnadenzeit ertragen hat. In Bezug auf diese Zeiten und Zeitpunkte

sagt der Apostel Paulus zu den Thessalonichern, dass, wenn die Menschen „*Friede und Sicherheit*“ sagen werden, ein plötzliches Verderben über sie kommen wird.

In Erwartung dieses Reiches in Herrlichkeit soll die Gnade herrschen, Christus soll gepredigt werden und die Jünger sollten daher Kraft empfangen, um Zeugen sein zu können für einen verworfenen Christus, in dem allein das Heil ist. Der Herr wollte, dass ihr Zeugnis in Jerusalem beginne, in der Stadt, vor deren Toren Er gelitten hat, und dass es sich dann ausbreite in Judäa und unter den Samaritern, dem von den Juden verachteten Volk, und schließlich alle Grenzen des Landes Israel überschreite, um die Enden der Erde zu erreichen. Als Zeugen Christi sollten die Jünger die Gnade verkündigen und in ihrem ganzen Leben die Gesinnung dessen offenbaren, den sie predigten.

Vers 9

„*Und als er dies gesagt hatte, wurde er emporgehoben, indem sie es sahen, und eine Wolke nahm ihn auf von ihren Augen hinweg.*“ Welch ein Augenblick für die Jünger, als ihr Herr aus ihrer Mitte entschwand! Hatten sie sich doch über das Wiedersehen mit Ihm so sehr gefreut!

Jesus hatte auf dieser Erde nichts mehr zu tun. Vor seinem Tod schon hatte Er seine Jünger alles gelehrt, was sie damals ertragen konnten. Nach seiner Auferstehung hatte Er alles Nötige getan, damit sie von dieser Tatsache völlig überzeugt würden. Er hatte Ihnen die Kraft verheißen, durch die sie seine Zeugen sein würden bis an das Ende der Erde. Aber damit sie diese empfangen konnten, war es nötig, dass der Sohn des Menschen in den Himmel emporgehoben wurde.

Durch die Erhöhung Christi erfüllte sich eine wunderbare Tatsache: Ein Mensch wurde in die Gegenwart Gottes eingeführt und bahnte durch seinen Eintritt in die himmlischen Örter sozusagen allen erlösten Menschen den Eingang in dieselben Örter.

Henoch wurde entrückt (Heb 11,5). Auch Elia fuhr zum Himmel auf (2. Kö 2). Der Sohn des Menschen aber wurde emporgehoben auf einen Platz der Herrlichkeit, auf den seine göttliche Person ein Recht hatte. Aber dieser Platz gebührte Ihm auch wegen seines völligen Gehorsams, durch den Gott so vollkommen verherrlicht worden ist.

Verse 10–11

Welch ein erstaunliches und wunderbares Ereignis: Ein Mensch steigt auf zum Himmel! Ein Mensch, geboren in Bethlehem, dessen Leben des Dienstes auf der Erde durch den Tod am Kreuz abgeschlossen wurde! Aber dieser Mensch war der Sohn Gottes vom Himmel gekommen, der wieder zum Himmel zurückkehrte. Wir begreifen das Erstaunen der Jünger. Während sie unverwandt zum Himmel schauten und Jesus nicht mehr sehen konnten, da Ihn ein Wolke, das Zeichen der Wohnung Gottes, vor ihren Augen hinweggenommen hatte, „*da standen zwei Männer in weißen Kleidern bei ihnen, die auch sprachen: Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht hinauf zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird ebenso kommen, wie ihr ihn habt auffahren sehen in den Himmel.*“ Gott will nicht, dass sie, die nun allein gelassen waren, hinsichtlich eines

solchen Ereignisses in der Ungewissheit bleiben. Sie stehen noch auf jüdischem Boden und stellen den Überrest Israels dar, der von dem ungläubigen Volk ausgegangen ist. Zwei Engel werden zu ihnen gesandt – zwei, erforderlich für ein Zeugnis nach dem Gesetz – um ihnen zu sagen, dass Jesus *„ebenso kommen wird, wie sie ihn haben auffahren sehen in den Himmel“*.

Er wird persönlich auf die Erde herabkommen, um sich mit dem künftigen Überrest, der Ihn erwarten wird, wieder zu vereinen. Er wird dann nicht nur für Israel das Reich wiederherstellen, wie sie es damals erwarteten, sondern über die ganze Erde herrschen. In Sacharja 14,4 heißt es: *„Seine Füße werden an jenem Tag auf dem Ölberg stehen, der vor Jerusalem im Osten liegt.“* Es geht also hier nicht um die Frage des Kommens des Herrn für die Seinen, das vor seinem Erscheinen in Herrlichkeit stattfinden wird. Wir befinden uns hier noch nicht auf dem Boden der Versammlung. Es wird sich Micha 5,2–3 erfüllen: *„Und der Rest seiner Brüder wird zurückkehren zu den Kindern Israel. Und er wird dastehen und seine Herde weiden in der Kraft des HERRN...“*

Die Jünger kehrten mit großer Freude nach Jerusalem zurück, nachdem sie diese Botschaft der Engel gehört hatten (Lk 24,52).

Die Engel redeten die Jünger mit den Worten an: *„Männer von Galiläa“*. Sie waren aus einer Gegend, die von den Juden verachtet war, aber der Herr hatte dort einen großen Teil seines Dienstes erfüllt. Sie empfingen jedoch die Mitteilungen der Engel nicht als Galiläer, sondern als Heilige, als die Herrlichen, die auf Erden sind, an denen der Herr alle seine Freude hatte. Sie waren die Gefährten des Herrn, der soeben aus ihrer Mitte hinweggenommen worden war.

Der Ausdruck: *„von euch weg“* ist rührend. Er war bei ihnen gewesen. Er hätte nicht mit anderen zusammensein können. Er war mit ihnen gewesen während seines ganzen Dienstes auf der Erde. Sie hatten Ihn aufgenommen, während das Volk Ihn verachtete und verwarf. Nach seiner Auferstehung hat der Herr seinen Platz wieder in ihrer Mitte eingenommen. Und Er, der von ihnen weg emporgehoben wurde, wird wiederkommen, um mit ihnen zu sein, dem künftigen Überrest, der Ihn erwarten wird. Sie, die verachtet sind, wie Er verachtet war, werden mit Ihm sein während seiner Herrschaft in Herrlichkeit. So wurden einst auch die Helden Davids erhoben, nachdem sie mit ihm verachtet gewesen waren (1. Sam 22,1–4 und 2. Sam 23).

Der Ölberg nimmt im Leben Jesu einen wichtigen Platz ein. Gegen das Ende seiner irdischen Laufbahn zog Er sich für die Nacht dorthin zurück. Und auch sonst begab Er sich oft dorthin mit seinen Jüngern. Dort ergriffen Ihn die Häscher, die von Judas angeführt wurden. Von dort aus wurde Er in den Himmel emporgehoben. Und einst werden seine Füße dort stehen, wenn Er kommen wird, um den zukünftigen Überrest Israels zu befreien.

Verse 12–14

Als die Jünger nach Jerusalem zurückkehrten, gingen sie nicht in den Tempel. Dieses Haus war öde gelassen worden. Sie gingen in den Obersaal und blieben dort. Sie hingen der

Person ihres Herrn an, und Er war der Mittelpunkt ihres Zusammenkommens. Rings um sie her war die feindliche Welt.

Nach der Aufzählung der Apostel wird uns gesagt: *„Diese alle verharrten einmütig im Gebet mit einigen Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern.“* Sie waren durch den Herrn versammelt, verharrten in der Stellung der Abhängigkeit und warteten auf die Verheißung des Vaters.

Verse 15–22

Die Jünger hatten schon vor der Ausgießung des Geistes ein gewisses Verständnis der Schriften, das der Herr ihnen nach seiner Auferstehung gegeben hatte (Joh 20,22). Darum steht Petrus in der Mitte von etwa 120 Brüdern auf und überzeugt die Versammlung von der Notwendigkeit, Judas zu ersetzen. Er stützt sich dabei auf die Erklärungen Davids in den Psalm 69, 26 und 109, 8. Er beginnt mit der Feststellung, dass der Herr Judas erwählt hatte, um die Schriften zu erfüllen, die angekündigt hatten, dass einer der Vertrauten des Christus einen solchen Ausgang nehmen würde. Jesus erwählte ihn zu diesem Zweck, obwohl Er wusste, was daraus hervorgehen sollte.

Im Zwischensatz (Verse 18 und 19) erwähnt Petrus, dass sich Judas von dem Lohn der Ungerechtigkeit einen Acker erworben hatte, und fügt damit zum Bericht über dessen Ende eine Einzelheit hinzu, die sich in den Evangelien nicht findet. In Matthäus 27,7.8 wird uns gesagt, dass die Hohenpriester es waren, die den Acker des Töpfers kauften und ihn zu einer Begräbnisstätte für die Fremdlinge machten. Die Hohenpriester werden in dieser Tat mit Judas identifiziert. Sie verkörpern das Volk, das an der Verwerfung Christi schuldig ist, denn in Psalm 69,26 wird gesagt: *„Verwüestet sei ihr Zeltlager, und in ihren Zelten sei kein Bewohner.“*

Es bestand eine doppelte Veranlassung für die Wahl eines Ersatzes für Judas. Erstens sagt die Schrift: *„Sein Amt empfangen ein anderer“* (Ps 109,8), und zweitens hatte der Herr zwölf Apostel erwählt. Diese Zahl zwölf (eine vollkommene Zahl für eine menschliche Verwaltung) sollte beibehalten werden. *„Es muss nun“* sagt Petrus, *„von den Männern, die mit uns gegangen sind in all der Zeit, in der der Herr Jesus bei uns ein- und ausging, angefangen von der Taufe des Johannes bis zu dem Tag, an dem er von uns weg aufgenommen wurde – von diesen muss einer mit uns ein Zeuge seiner Auferstehung werden.“* Dieses Zeugnis von der Auferstehung Christi ist wichtig, denn sie ist die Grundlage des Evangeliums, durch das das Christentum als Zeugnis Gottes auf der Erde eingeführt werden sollte.

Verse 23–26

Die Jünger stellten zwei Männer dar: *„Joseph, genannt Barsabbas, mit dem Beinamen Justus, und Matthias.“* Sie waren der Überzeugung, dass bei diesen beiden Männern die erforderlichen Voraussetzungen für dieses Apostelamt vorhanden waren. Aber sie stützten sich nicht auf ihre eigene Meinung und auch nicht auf das Los, denn sie wussten, dass *„das Los im Gewandtausch geworfen wird, aber all seine Entscheidung von dem HERRN*

kommt“ (Spr 16,33). Sie übergaben sich dem, der ihre Herzen kennt und sagten: „*Du, Herr, Herzenskennner aller, zeige von diesen beiden den einen an, den du auserwählt hast, das Los dieses Dienstes und Apostelamtes zu empfangen*“. Sie warfen das Los und es fiel auf Matthias, den sie in zweiter Linie genannt hatten.

Dieser Vers schließt diese ganz besondere Szene, die einen jüdischen Charakter trägt und in der wir die Jünger nach der Auferstehung des Herrn vor der Ausgießung des Heiligen Geistes finden.

Sie stellen hier noch den zukünftigen Überrest Israels dar, der zwischen der Entrückung der Versammlung und der Rückkehr des Herrn in Herrlichkeit erweckt werden wird. Aber nach dem Kommen des Heiligen Geistes bilden sie dann die Versammlung des lebendigen Gottes. Von da an leitete sie der Geist durch das Wort und war gleichzeitig die Kraft, durch die sie ihren Dienst erfüllten. Mit dieser Leitung war es nicht mehr nötig, das Los zu werfen, um die Gedanken Gottes zu erkennen.

Kapitel 2

Verse 1–4

Als der Tag der Pfingsten erfüllt wurde, waren alle Jünger an einem Ort beisammen. Ohne Zweifel handelt es sich hier um die im ersten Kapitel erwähnten 120, doch dürfen wir ihre Zahl nicht beschränken. Seit dem Weggang des Herrn Jesus verharrten sie im Gebet (vgl. Kap. 1,14) und erwarteten die Verheißung des Vaters.

„Und plötzlich kam aus dem Himmel ein Brausen, wie von einem daherfahrenden, gewaltigen Wind, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen wie von Feuer, und sie setzten sich auf jeden Einzelnen von ihnen. Und sie wurden alle mit Heiligem Geist erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.“

Dieses Geschehen war die Erfüllung dessen, was das „Fest der Wochen“ im Vorbild darstellte. Das Fest fand fünfzig Tage nach der Darbringung der Garbe der Erstlinge der Ernte statt, die ein Vorbild vom auferstandenen Christus ist. Alles erfüllte sich nach den Ratschlüssen Gottes und entsprach vollkommen den Vorbildern des Alten Testaments. Jesus wurde am Passahtag, an einem Freitag, zu Tode gebracht. Als die „Erstlingsgarbe“ ist Er „am anderen Tag nach dem Sabbat“ (3. Mo 23,11), in der Frühe des ersten Wochentags auferstanden. Fünfzig Tage darauf kam der Heilige Geist auf die Gläubigen hernieder. Nach den vierzig Tagen, die der Herr von seiner Auferstehung an auf der Erde zubrachte, verstrichen zwischen seiner Erhöhung zur Rechten Gottes und dem Herniederkommen des Heiligen Geistes weitere zehn Tage. Dieser kurze Zeitraum war nötig, um aufzuzeigen, dass aufgrund der Vollkommenheit des Werkes am Kreuz der neue Mensch in Christus in die Herrlichkeit Gottes aufgenommen ist.

Nachdem dieser Beweis erbracht war, hinderte den Heiligen Geist nichts mehr, auf die Gläubigen, die durch Christus in der Herrlichkeit vertreten waren, herniederzusteigen.

An Pfingsten, am Fest der Wochen, (3. Mo 23,15–21), mussten zwei gesäuerte Webe-Brote aus Feinmehl dargebracht werden. Sie waren ein Vorbild der Erlösten aus den Juden und den Nationen, vor Gott gestellt gemäß der Vortrefflichkeit des Opfers Christi durch die Kraft des Heiligen Geistes. Solange die Gläubigen auf der Erde sind, wohnt die Sünde immer noch in ihnen. Diese Tatsache wird im Vorbild durch das Vorhandensein von Sauerteig in den beiden Broten angedeutet. Aber nicht das ist es, was ihre Stellung vor Gott kennzeichnet. Er sieht sie in der Vollkommenheit, wie sie in Christus in der Herrlichkeit droben ihren Ausdruck findet, und der Heilige Geist ist auf der Erde der Beweis davon.

Durch das Herniederkommen des Heiligen Geistes werden die Gläubigen die Behausung Gottes. Am gleichen Tag nahm Gott Besitz von diesem seinem Haus, so wie damals seine Herrlichkeit die Stiftshütte und den Tempel erfüllte (2. Mo 40,34–35; 1. Kö 8,11). Seine jetzige Behausung besteht nicht mehr aus totem Material, sondern aus Menschen, neuen Menschen, die für die Gegenwart Gottes passend sind und nicht mehr seine Gegenwart fliehen müssen, wie einst die Priester, als die Wolke die Stiftshütte oder den Tempel erfüllte.

Seit diesem Augenblick wird die Versammlung, das Haus Gottes, gebildet, und alle Glieder des Leibes Christi sind durch den Heiligen Geist mit ihrem himmlischen Haupt und unter sich zu einem Leib vereinigt. Aber diese Wahrheit wurde erst durch den Dienst des Apostels Paulus offenbart. Hier kam der Heilige Geist auf die Jünger als die Kraft, die sie brauchten, um Zeugen des Herrn zu sein und um ihren Dienst zu vollenden. Er kam wie ein daherfahrender, gewaltiger Wind vom Himmel herab, dem nichts zu widerstehen vermochte, und Er wird die Ratschlüsse Gottes in Gnade in dieser christusfeindlichen Welt erfüllen.

Als Jesus getauft wurde stieg der Heilige Geist in Gestalt einer Taube auf Ihn herab. Jede Tätigkeit des Herrn geschah in der Kraft des Heiligen Geistes, in Güte, Sanftmut und Gnade, wovon die Taube ein Bild ist. Aber den Jüngern erschien der Heilige Geist in der Gestalt zerteilter Zungen wie von Feuer. Das Werk der Erlösung war vollbracht, und die frohe Botschaft des Heils sollte nun in der Sprache jedes Volkes in der ganzen Welt verkündigt werden. Hier haben wir das Gegenstück zu der Verwirrung der Sprachen, die beim Turmbau in Babel als Gericht über die Menschen kam. Hier kommt Gott in Gnade, um die Menschen da zu suchen, wo sie sind und in einer Weise, dass alle Ihn verstehen können. Aber wenn den Menschen in der ganzen Welt Gnade verkündigt wurde, so geschah es in der Kraft eines Geistes, der – gemäß dem Wort Gottes – alles richtete, was nicht von Gott war: Die Zungen waren wie von Feuer.

Durch die Wirksamkeit des Heiligen Geistes, mittels der Apostel, wurde also auf der Erde die Versammlung gebildet. Von da an fügte Gott täglich solche hinzu, die vor den Gerichten, die im Begriff standen, über die ungläubige Nation der Juden hereinzubrechen (V. 47), gerettet werden sollten. Aber erst Paulus und nur er allein hat die Offenbarung des Geheimnisses der Versammlung empfangen.

Beachten wir, dass alle Jünger, und nicht nur die Apostel, mit dem Heiligen Geist erfüllt wurden, und dass sie durch seine Wirksamkeit in Sprachen redeten. Gott ändert den durch die Sünde eingetretenen Zustand der Dinge nicht: Die Sprachen bleiben. Aber die Gnade erhebt sich über alle Hindernisse und reicht die Mittel zur Ausführung des Werkes Gottes dar, um die unter den Folgen der Sünde stehenden Menschen zu erretten. Wenn dann später die irdischen Segnungen verwirklicht werden sollen, wird der Herr sie nur durch Ausübung seiner Gerichte einführen können.

Verse 5–13

„Es wohnten aber in Jerusalem Juden, gottesfürchtige Männer, aus jeder Nation unter dem Himmel. Als sich aber die Kunde hiervon verbreitete, kam die Menge zusammen und wurde

bestürzt, weil jeder Einzelne sie in seiner eigenen Mundart reden hörte.“ Gott leitete die Umstände so, dass die Gnade schon am Anfang allen Menschen, die aus allen Nationen unter dem Himmel hergekommen waren, bekannt wurde. *„Ihr Schall ist ausgegangen zu der ganzen Erde und ihre Sprache zu den Grenzen des Erdkreises“* (Röm 10,18, Zitat aus Psalm 19,4).

Diese gottesfürchtigen Männer waren ohne Zweifel zum Pfingstfest gekommen, einem der drei Feste, zu denen alle Männlichen Israels in Jerusalem erscheinen sollten (5. Mo 16,16). Sie gehörten zum gottesfürchtigen Überrest, der von den Gerichten, die über die Nation kommen sollten, verschont wurde.

Diese Menge kam zusammen. Das war die erste Wirkung der gehörten Dinge. Die Gnade sammelt Menschen, die durch die Sünde von Gott weg zerstreut worden sind. Da sie nun Gegenstände derselben Gnade waren, bestand kein Grund mehr für ihre Zerstreung. Sie waren bestürzt, weil jeder Einzelne sie in seiner eigenen Mundart von den großen Taten Gottes reden hörte, das heißt, von der Gnade, die allen Menschen das Heil bringt durch die Erkenntnis eines gestorbenen, auferweckten und erhöhten Heilandes.

Die ganze Geschichte des Menschen wird durch das Kreuz abgeschlossen. Gott kann jetzt in die Szene treten, um die wunderbaren Resultate des Opfers seines eigenen Sohnes kundzumachen. Er erhebt sich über die Folgen der Sünde, indem Er sich der Sprachen bedient, die Er verwirrt hatte. Er will seiner Liebe freien Lauf verschaffen, um allen Menschen Jesus als Heiland zu verkündigen.

Aber wenn es auch viele Menschen gab, die durch diese wunderbaren Dinge tief beeindruckt waren, so gab es andere, die spotteten und sagten: *„Sie sind voll von süßem Wein!“* Das sind traurige Zeugen des Widerstands des natürlichen Herzens, das selbst gegenüber der Entfaltung einer solchen Gnade und Kraft unempfindlich bleibt.

Verse 14–21

Wir haben hier den Anfang des Dienstes des Apostels Petrus. Er war von seinem Fall wiederhergestellt und zubereitet worden, um den Dienst auszuführen, den der Herr ihm anvertraut hatte. Er stand auf mit den Elfen, entsprechend den Worten des Herrn. Jesus hatte vom Heiligen Geist als dem Zeugen gesprochen und sagte dann zu den Jüngern: *„Aber auch ihr zeugt, weil ihr von Anfang an bei mir seid“* (Joh 15,27).

Nebenbei sei erwähnt, dass der Dienst des Petrus verschiedene Aufgaben umfasste. Nach Matthäus 16,19 gab ihm der Herr die Schlüssel des Reiches der Himmel. Daher führte er Juden und Menschen aus den Nationen in das Reich ein, wie dies aus der Apostelgeschichte hervorgeht. Unter Bezugnahme auf seinen Fall, sagte ihm der Herr weiterhin: *„Bist du einst umgekehrt, so stärke deine Brüder“* (Lk 22,32). Daher konnte Petrus den Juden zurufen: *„Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten verleugnet“*, aber auch: *„Ich weiß, dass ihr in Unwissenheit gehandelt habt“* und: *„So tut nun Buße!“* Hinweisend auf ihre Schuld konnte er ihnen die Gnade verkündigen, die ihm selber zuteil geworden ist. Nach der Wiederherstellung des Petrus vertraute ihm der Herr die Pflege seiner jüdischen Schafe

an. Gleich dem göttlichen Hirten, der seine eigenen Schafe aus dem jüdischen Schafhof herausgeführt und sie dann geleitet und gepflegt hat, verkündigte auch Petrus Buße und Vergebung der Sünden und nahm sich der Schafe des Herrn an, entsprechend dem erhaltenen Auftrag: „*Weide meine Schafe*“.

Sobald Petrus hörte, dass man die Jünger bezichtigte, sie seien voll von süßem Wein, erhob er sich mit den Elfen. Er richtete an die Juden aus der Ferne, sowie an alle, die in Jerusalem wohnten, und in ihrer Herzenshärte die Wirkungen der Kraft des Heiligen Geistes mit den Auswirkungen der Trunkenheit auf eine Stufe stellten, einen ernststen Aufruf. Hatten sie den Sohn des Menschen in ihrer Mitte nicht auch Fresser und Weinsäufer genannt (Lk 7,34)?

Petrus wies im Hinblick auf die frühe Morgenstunde ihre ungereimte Behauptung zurück. Es war die dritte Stunde des Tages (9 Uhr nach unserer Tageseinteilung), ein Zeitpunkt, der an die Stunde der Kreuzigung erinnert (Mk 15,25). In seiner Rede antwortete Petrus gleichzeitig auf den Spott der Juden von Jerusalem und auf die Fragen der Juden, die aus fernen Gegenden gekommen waren. Seine Rede umfasst:

1. die Anführung der Prophezeiung Joels (V. 17–21) und
2. den Hinweis auf die Person des Herrn, der in ihrer Mitte war, gekreuzigt wurde und zur Rechten Gottes erhoben worden ist, von woher Er den verheißenen Heiligen Geist herniedergesandt hat.

Mit einem Verständnis der Schriften, das der Herr den Jüngern gegeben hatte, und unter der Wirksamkeit des Heiligen Geistes wusste Petrus in den Schriften die Wahrheiten zu finden, die das bestätigten, was er dem Volk vorzulegen hatte. Er erklärte, dass das Wunder der Sprachen die Erfüllung einer Prophezeiung Joels sei (Kap. 2,28–32). Diese Prophezeiung hat die Ereignisse zum Gegenstand, die sich in den letzten Tagen – vor dem großen Tag des HERRN, an dem der Assyrer, der letzte Feind des Volkes, zerstört werden wird – abspielen werden. In jenen letzten Tagen wird in den Herzen des jüdischen Überrests ein Werk der Buße geschehen. Und der HERR wird seinen Geist ausgießen über alles Fleisch, sowohl über Israel als auch über die Nationen zum Genuss der Segnungen des Tausendjährigen Reichs.

Diese Prophezeiung konnte an Pfingsten nur eine teilweise Erfüllung finden. Denn statt Buße zu tun, hat das Volk das Zeugnis des Heiligen Geistes verworfen. Und der gläubige Überrest, auf den der Heilige Geist gekommen war, bildete die „Versammlung“. Der große Tag des HERRN wurde auf einen späteren Zeitpunkt hinausgeschoben.

Damit ist die Haushaltung der Gnade eingeführt worden, in der sowohl Israel als auch den Nationen das Evangelium verkündigt wird und alle Glaubenden der Versammlung hinzugefügt werden. So wurde erfüllt, was im 21. Vers geschrieben steht: „*Und es wird geschehen: Jeder, der irgend den Namen des Herrn anruft, wird errettet werden*“. Aber auch zur Zeit des Endes, wenn diese Prophezeiung sich vollständig erfüllt, wird dieser Name angerufen werden.

Die Prophezeiung Joels hat also durch die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die versammelten Gläubigen ihre vorläufige Erfüllung gefunden. Das war der Frühregen. Der Spätregen wird am Ende kommen und die Prophezeiung Joels wird dann ganz erfüllt

sein, zum Segen des Tausendjährigen Reichs. Die Verse 18 und 21 beziehen sich auf den Zeitabschnitt der „Versammlung“, aber die Verse 19 und 20 werden sich erst am Ende erfüllen.

Die Anführung der Stelle aus Joel erfolgte fast wörtlich nach der Septuaginta¹. Zwischen dem Text des Alten Testaments und dem des Neuen Testaments zeigen sich jedoch Unterschiede, die der Geist Gottes zur Anwendung der Prophezeiung auf die Gegenwart benutzt. Der ursprüngliche Text des Propheten Joel und die griechische Übersetzung des Alten Testaments, die Septuaginta, lauten: „*Und danach wird es geschehen*“ ... Der Ausdruck „*in den letzten Tagen*“ (Apg 2,17) ist die Fassung des Neuen Testaments. Sie ist allgemeiner und lässt sich sowohl auf die Tage der Apostel als auch auf die zukünftigen Tage anwenden. Es sind die letzten Tage der Langmut Gottes gegenüber Israel gemeint, in denen die Prüfung des Menschen ihren Abschluss gefunden hat. Sie entsprechen dem, was Paulus in 1. Korinther 10,11 „*das Ende der Zeitalter*“ nennt: das Ende der verschiedenen Haushaltungen, die dem Kommen Christi vorausgegangen sind. Das „*danach*“ in Joel weist genauer darauf hin, dass nach der Buße Israels der Heilige Geist auf alles Fleisch ausgegossen werden wird.

In Apostelgeschichte 2,18 wird gesagt: „*auf meine Knechte und auf meine Mägde*“. Damit sind die Knechte und Mägde des Herrn des gegenwärtigen Tages der Gnade gemeint, die damals den Heiligen Geist empfangen. „*Die Knechte und die Mägde*“ in Joel sind dagegen insbesondere jene des jüdischen Volkes.

Das Neue Testament fügt im Weiteren einen charakteristischen Zusatz hinzu. In der Anführung des Petrus im gleichen Vers heißt es: „*Und sie werden weissagen*“. Diese Worte finden sich nicht im Alten Testament, aber sie vervollständigen die auf die Versammlung angewandte Prophezeiung und bezeichnen alles, was in der gegenwärtigen Haushaltung geweissagt wird. Damit sind nicht nur die Prophezeiungen der Apostel und Propheten des Neuen Testaments gemeint, sondern auch die Weissagung nach 1. Korinther 14,3, das heißt

¹ Der Name entstammt der Überlieferung, dass diese Übersetzung durch 70 Juden (oder auch 72, sechs aus jedem der zwölf Stämme) angefertigt wurde, obwohl dies als unwahrscheinlich angesehen wird. Auf sie wird häufig in Form der Zahl LXX (70) Bezug genommen. Man nimmt an, dass sie in Alexandria angefertigt und um das Jahr 280 v. Chr. begonnen wurde. Die Übersetzung geschah durch alexandrinische Juden und andere Personen. Einige Teile sind besser übersetzt als andere: Die Übersetzung des Pentateuch wird allgemein als die beste angesehen und die historischen Bücher als besser als die poetischen, außer den Psalmen und Sprüchen. Man geht davon aus, dass die Hebräischen Handschriften, die für die Übersetzung benutzt wurden, weder Vokal-Punkte noch Trennungen zwischen den Wörtern hatten. Dies mag der Grund für einige Unterschiede zwischen dem Hebräischen und dem Griechischen sein, aber es gibt auch Abweichungen, deren Ursprung nicht geklärt werden kann. Die vielen Zitate aus der Septuaginta, die der Herr Jesus und andere Schreiber im Neuen Testament anwenden, zeigen, dass sie damals allgemein verwendet wurde, und ihre Sprache beeinflusste jene, welche im Neuen Testament verwendet wurde, in großem Maße. ... Die Septuaginta kann niemals den Platz der hebräischen Schriften einnehmen, aber es ist häufig nützlich, zu sehen, wie die Juden, die sowohl griechisch als auch hebräisch verstanden, in dieser frühen Zeit viele der Wörter oder Sätze übersetzten. Ebenso kann man feststellen, inwiefern der Herr Jesus und seine Apostel diese Übersetzung wörtlich zitierten, bzw. wie ihre Zitate von dieser abweichen. (aus www.bibelkommentare.de – Bibel-Lexikon)